

Niederkassel, d. 10. Nov. 2009

## Artikel für die Presse

### **Schulministerin Sommer versäumt Modellwechsel**

#### Länger gemeinsam lernen vor statt nach der Grundschule

Am vergangenen Samstag, 7. November, sprach NRW-Schulministerin Barbara Sommer (CDU) auf Einladung der Landeselternschaft Grundschule vor rund 200 Gästen in Dortmund zum Thema „Länger gemeinsam lernen“. „Ich finde es ganz toll, dass Sie sich dieses Themas angenommen haben“, lobte sie die Landeselternschaft und ihren Vorsitzenden Martin Depenbrock. Allerdings verwendete sie nicht eine Minute ihres rund 20-minütigen Auftritts darauf, etwas zur Frage des gemeinsamen Lernens über die Grundschulzeit hinaus zu sagen. Stattdessen referierte sie über die Reform der „inneren Struktur“ der Grundschule.

Damit meinte Sommer die Erfolge ihrer Arbeit in Bezug auf die Einführung von Englisch ab Klassenstufe 1, die vorschulische Sprachförderung sowie die Ausweitung der Offenen Ganztagschule. Außerdem arbeite sie „heftig“, dies betonte sie mehrfach, an den aktuellen Herausforderungen für Schule. So habe die UN-Behindertenrechtskonvention die Bundesländer verpflichtet, für Verbesserungen bei der Integration von Kindern mit Behinderungen zu sorgen. „Wir haben in NRW eine Integrationsquote von 14 %“, stellte Sommer fest. Für die Zukunft sei angedacht, bis zu 80 % aller Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf in der Regelschule zu fördern. Wie das gelingen soll, ohne am Selektionsprinzip des Schulsystem zu rütteln, verriet sie ihren Zuhörern allerdings nicht.

Stattdessen schlug sie vor, das längere gemeinsame Lernen von Kindern nicht immer nur für die Zeit nach dem vierten Schuljahr zu bedenken. „Ich arbeite derzeit mit meinem Kabinettskollegen Armin Laschet heftig an einem Förderkonzept 1-10“, verriet sie. Das längere gemeinsame Lernen soll also durch Bildungsangebote vor dem ersten Schuljahr realisiert werden, nicht durch Änderungen an der Struktur der Sekundarstufe.

Auf vielen Gesichtern im Publikum waren während des Referats der Schulministerin wachsende Ratlosigkeit und zunehmender Unmut abzulesen. Entsprechend dünn fiel der Beifall am Ende aus. Sommer hatte klargestellt, dass die derzeitige Landesregierung nicht bereit ist, sich mit Fragen einer Schulstruktur-Reform zu befassen. Was sie zu Beginn der Legislaturperiode im Koalitionsvertrag vereinbart hatte, will sie bis zu deren Ende nicht antasten, ungeachtet aller seitherigen Entwicklungen und Erkenntnisse der Bildungsforschung. Dabei ist dieses Schulsystem ein Auslaufmodell. Die Anmeldequote für die Hauptschule ist aktuell auf den tiefsten Stand in der Geschichte des Landes gefallen, während die Nachfrage nach Gymnasium und vor allem Gesamtschule weiter steigt. Wenn ein Autohersteller nicht rechtzeitig auf die sinkende Nachfrage für ein Automodell mit einer Neuentwicklung reagiert, muss er mit dem Verlust von Marktanteilen rechnen. Reine Modellpflege durch facelifting reicht auf Dauer nicht aus, um sich in der Konkurrenz zu behaupten. Die Bildungspolitik in NRW ist offensichtlich unfähig, ihre Position am Bildungsmarkt auf nationaler wie internationaler Ebene realistisch einzuschätzen. Im Prinzip weiter wie bisher und ein paar Verbesserungen im Detail – mehr ist mit Barbara Sommer nicht möglich. In der Bildungspolitik ist es allerdings im Unterschied zur Autoindustrie so, dass nicht der Hersteller die Folgen eines versäumten Modellwechsels zu tragen hat, sondern die Kunden.